

1/2009

Stadtwerke Essen AG

essenz

Zeitschrift für Geschäftskunden der Stadtwerke Essen AG

***1.000 Meilen
unter dem Meer***



M. Klupp

Michael Klupp



J. Ehle

Jörg Ehle

Liebe Leserinnen und Leser,

als Versorger der achtgrößten Stadt Deutschlands setzt die Stadtwerke Essen AG seit jeher auf vorausschauendes Handeln. Das äußert sich in ganz konkreten Projekten, von denen wir Ihnen einige in dieser Ausgabe der *essenz* vorstellen.

Dazu zählt nicht nur der Bau eines Gasvorratsspeichers im niederrheinischen Epe, der die Versorgungssicherheit noch weiter erhöhen und uns zukünftig unabhängiger agieren lassen wird. Auch die Unterstützung neuer Entwicklungen zur Steigerung der Energieeffizienz ist der Stadtwerke Essen AG ein wichtiges Anliegen. Aktuelles Beispiel: Die Installation einer Fotovoltaikanlage auf dem Vordach des Essener Rathauses – mit fast 40.000 Kilowattstunden jährlicher Leistung ein wichtiger Beitrag zum lokalen Klimaschutz.

Aber nicht nur die Sonne hat es in sich: Selbst im Abwasser steckt eine ganze Menge nutzbarer Energie, wie der Bericht auf Seite 4 zeigt.

Auch die von der Bundesregierung ins Leben gerufene Agentur IRENA hat es sich zur Aufgabe gemacht, erneuerbare Energien zu fördern – und das weltweit. Erfahren Sie von uns, was es damit auf sich hat und warum auch Ihr Know-how hier gefragt sein könnte.

Die Sicherung der Energieversorgung geht viele Wege. Einer davon führt auch unter Wasser: Die Ostsee-Pipeline soll einen großen Teil des künftig verstärkt nach Europa zu importierenden Erdgases liefern – und Russland direkt mit Deutschland verbinden.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr Team der Stadtwerke Essen AG

Seite 3	Report IRENA: Internationale Agentur für erneuerbare Energien Ostergrüße	Seite 12	Energieeffizienz II Sonne auf der Agenda
Seite 4	Energieeffizienz Für nichts zu schade	Seite 14	Glosse Einen kühlen Kopf bewahren
Seite 6	Titelthema 1.000 Meilen unter dem Meer	Seite 15	Dialog & Trends Gas- und Ölpreisentwicklung, Alle 8ung, Impressum
Seite 10	Versorgungssicherheit Gut eingemacht		

IRENA fördert die Nutzung erneuerbarer Energien weltweit

Die Welt von morgen am Laufen halten

Neun Milliarden Menschen werden im Jahr 2050 auf der Welt leben, prognostizieren Wissenschaftler heute. Entsprechend groß wird der Energiebedarf sein, und es stellt sich die Frage, wie die Versorgung nachhaltig gesichert werden kann. Diese Erkenntnis war unter anderem der Auslöser für die Gründung der International Renewable Energy Agency (IRENA), die die Einführung erneuerbarer Energien weltweit fördern und ihr großes Potenzial erschließen möchte. 75 Staaten unterzeichneten Ende Januar 2009 den Gründungsvertrag. Die Agentur entstand auf Initiative der Bundesregierung.

Die Agentur wird die Mitgliedsstaaten beim Aufbau der richtigen Rahmenbedingungen und notwendigen Kompetenzen ebenso beraten wie bei der Einführung oder Verbesserung von Finanzierungsmodellen. Daneben wird auch der Technologie- und Wissenstransfer im Zentrum der Arbeit stehen.



IRENA ist als internationale Regierungsorganisation konzipiert, dennoch sind Organisationen, die Wirtschaft, NGOs, Interessengruppen und die Öffentlichkeit eingeladen, sich einzubringen und IRENA mit weiter zu entwickeln. Denn die Initiatoren sind überzeugt: Die Herausforderungen sind gewaltig und müssen gemeinsam gelöst werden. Weitere Informationen unter www.irena.org.



Die Zeit stellt um!

Denn wärmer wird der Tag.

*Die Nacht wird ärmer,
weil Ostern naht.*

Vögel künden schon vom Frühling,

Annonce einer guten Zeit.

*Lämmer springen über Wiesen,
wer gut versorgt ist, der verweilt.*

Die Stadtwerke Essen AG wünscht allen Kunden und ihren Familien eine schöne Osterzeit und einen erfolgreichen Start in den Frühling!

Für nichts zu schade

Im Abwasser steckt jede Menge Energie. Ob in der Kanalisation oder der Kläranlage: Mithilfe eines Wärmetauschers und einer Wärmepumpe kann diese Energie nutzbar gemacht werden. Damit steht eine regenerative und umweltfreundliche Energiequelle zur Verfügung, die zwar nicht überall, aber doch an vielen Orten sinnvoll einsetzbar ist.

Die Industrie nutzt das Potenzial bereits

Es ist sicher kein Perpetuum Mobile, aber dennoch ein überlegenswerter Ansatz, um langfristig Energiekosten zu senken und den CO₂-Ausstoß weiter zu minimieren. Industrielle Abwässer werden bereits seit Jahren in produzierenden Unternehmen für die Wärmerückgewinnung genutzt – im Bereich der öffentlichen Kanalisation hingegen bleibt das Abwasser bisher weitestgehend unbeachtet. Neben den nur wenigen bereits in Deutschland arbeitenden Anlagen werden inzwischen aber mehr und mehr Pilotprojekte aus der Taufe gehoben, um das Versorgungspotenzial dieser Wärmequelle genauer zu beleuchten.

Die Differenz macht's möglich

Die Möglichkeit zur energetischen Nutzung ergibt sich aus einer recht einfachen Tatsache, nämlich der Temperaturdifferenz zwischen dem Abwasser und der Außenluft. Abwasser hat eine Temperatur von etwa 10° bis über 20°C. Damit ist es in der Regel im Winter wärmer, im Sommer hingegen kühler als die Luft. Der Wärmetauscher übernimmt die Aufgabe, dem Abwasser Energie zu entziehen, während die Wärmepumpe dafür sorgt, dass diese Energie entsprechend genutzt werden kann. So lässt sich nicht nur im Winter heizen, sondern bei Bedarf im Sommer auch kühlen.

Unterschiedliche Varianten

Sowohl bei der Wärmerückgewinnung als auch bei der Wärmelieferung existieren drei unterschiedliche Varianten: Die Rückgewinnung kann bereits im Gebäude selbst, nachgelagert im Abwasserkanal oder abschließend in der Kläranlage erfolgen. Ebenso unterschiedlich kann die Wärmelieferung ausgerichtet sein: Entweder gibt die Wärmepumpe die Energie direkt an die Warmwasseraufbereitung oder die Raumheizung ab oder sie wird durch einen Kessel unterstützt, der die Spitzenlasten übernimmt. Bei der Variante Nummer drei wird zusätzlich noch ein Blockheizkraftwerk in das System integriert.

Potenzielle Einsatzorte

Nicht jeder Ort ist geeignet, um Abwasser als Energieträger auch wirtschaftlich sinnvoll einzusetzen. Die zu beheizenden Gebäude sollten in der Nähe größerer Abwasserkanäle oder Kläranlagen liegen – nicht nur, damit ausreichende Abwassermengen auch kontinuierlich garantiert sind. Auch Übertragungsverluste sowie die Kosten für die Wärmez- und -abführung lassen sich so minimieren.

Gleichzeitig muss die Vorlauftemperatur der Heizanlage beachtet werden, denn hohe Vorlauftemperaturen von zum Beispiel 80°C – wie in einigen Altbauten durchaus üblich – sind für den Einsatz einer Wärmepumpe ungeeignet. Moderne oder auch sanierte Gebäude, die über Flächenheizungen wie Fußboden- oder Wandheizungen verfügen, eignen sich aufgrund der niedrigen Vorlauftemperaturen sehr viel eher. Zudem sollten die Bauten selbst einen erhöhten Energiebedarf von 150 kW an aufwärts haben.

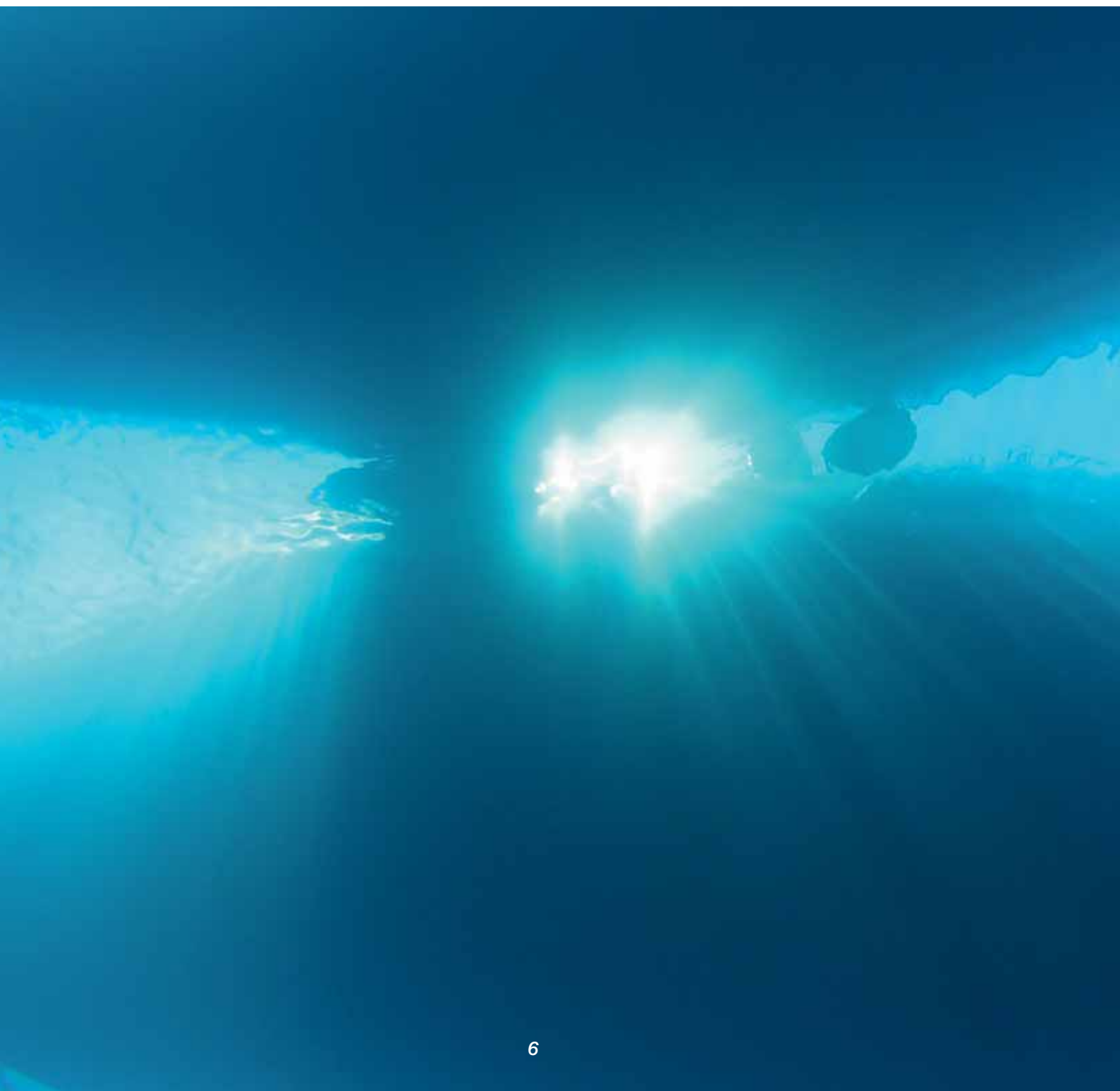
Folglich bieten sich besonders Verwaltungsgebäude, Schwimmbäder, Schulen oder Krankenhäuser als Nutznießer dieses innovativen Energiekonzepts an.

Eine Studie, die die Möglichkeiten in der Stadt Bremerhaven untersuchte, kam zu dem Schluss, dass der Ausbau der energetischen Nutzung des Abwassers zukünftig eine Jahreswärmemenge von 40 GWh liefern könnte.



1.000 Meilen unter dem Meer

Eine Pipeline von 1.220 Kilometern Länge quer durch die Ostsee, von der russischen Stadt Wyborg bis ins deutsche Lubmin bei Greifswald: Dieses gigantische Vorhaben wird ab 2011 beträchtlich dazu beitragen, die Energieversorgung in Europa weiter zu sichern. Denn durch die Nord Stream-Pipeline können jährlich bis zu 55 Milliarden Kubikmeter Gas transportiert werden.



Notwendige Erweiterung

Die auch als „Ostsee-Pipeline“ bekannte Verbindung wird in zwei nebeneinander liegenden Strängen geführt und das bereits bestehende Netz an Gasversorgungsleitungen im Meer weiter ausbauen. Tatsächlich liegen in der Nordsee bereits mehr als 7.000 Kilometer Pipelines, viele davon seit den 70er-Jahren.

Doppelt hält besser und bringt mehr

Bis 2011 wird der erste Pipeline-Strang fertig gestellt sein und die anfänglichen 27,5 Milliarden Kubikmeter Erdgas pro Jahr liefern. Schon ein Jahr später soll dann der zweite Strang in Betrieb gehen und die Liefermenge verdoppeln. Damit werden nach aktuellem Planungsstand zunächst die Gasvorkommen Westsibiriens an Europa angeschlossen, später soll die Pipeline mit Erdgas aus dem bisher noch unerschlossenen Stockmann-Vorkommen in der Barentssee beschickt werden.

Planung mit Weitblick

Versorger planen weit in die Zukunft hinein. Damit sie ihrer verantwortungsvollen Rolle gerecht werden können, berücksichtigen sie zum Beispiel die Bevölkerungsentwicklung und den damit verbundenen Energiebedarf. Geopolitische Überlegungen und klimapolitische Ziele sind ebenfalls von großer Bedeutung. Denn auch in den kommenden Jahrzehnten muss eine bezahlbare, unterbrechungsfreie und umweltschonende Energieversorgung gewährleistet werden. Ein Entwicklungsszenario der europäischen Kommission bis ins Jahr 2025 hinein weckte den paneuropäischen Wunsch, die bestehenden Versorgungsmöglichkeiten zu erweitern.

Die Europäische Kommission hat errechnet, dass Europa im Jahr 2025 gut 15% mehr Erdgas verbrauchen wird als 2005. Gleichzeitig wird der europäische Anteil an der Gasproduktion von 42 auf 19% absinken. Das führt zu einer Steigerung des Importbedarfs von 58 auf 81%. Demnach müssen 195 Milliarden Kubikmeter zusätzlich importiert werden. Die Nord Stream-Pipeline ist in der Lage, weit mehr als ein Viertel des Bedarfs zu decken – damit fällt dem Vorhaben eine besondere Rolle zu.

Sicher, umweltschonend und wirtschaftlich

Im Vergleich mit landgestützten Pipelines können Unterwasser-Pipelines besonders im Umweltschutzbereich punkten: Sie greifen weit weniger in die natürlichen Lebensräume ein. Bei Unterwasserpipelines ist während der Bauphase und des Betriebs nur mit minimalen Beeinträchtigungen zu rechnen, das bestätigen unabhängige Analysen. Sämtliche Aspekte werden überwacht, um die Risiken weiter zu minimieren. Eine Trasse über Land von Wyborg nach Lubmin wäre nicht nur deutlich länger, sie verlief zudem durch ökologisch gefährdete sowie dicht besiedelte Regionen. Zugleich kann durch den höheren Druck innerhalb der Röhren erstmals nicht nur auf Kompressorstationen entlang der Route verzichtet werden, die als Verursacher klimaschädigender Gase gelten, auch die Transportmenge an Gas ist höher als bei der landgestützten Variante. Die Bauarbeiten an der Pipeline werden mit etwa drei Kilometer pro Tag um einiges schneller voranschreiten als an Land. All diese Vorteile führen zu Kosteneinsparungen in Höhe von rund 15%.

Eine enorme Ingenieur- und Logistikleistung

Spezielle Transportschiffe werden die insgesamt 200.000 Röhren zum Einsatzort befördern. Ein Konstruktionsschiff nimmt die 12 Meter langen Rohrsegmente auf, setzt sie in einem automatisierten Verfahren an das Ende der Pipeline und senkt sie schließlich langsam ins Meer ab. Im Inneren der Röhren sorgt etwa 3-4 cm dicker Stahl für Stabilität. Daran schließt sich eine 3 mm starke Korrosionsschutzschicht an, die wiederum mit einer Betonhülle von 6-11 cm als abschließender Außenhaut umgeben ist; der Gesamtdurchmesser der Rohrsegmente beträgt 1,40 m. In periodischen Abständen wird im späteren Betrieb der Pipeline ein Messgerät zur Inspektion zeitgleich mit dem Gas durch die Röhren geführt. Es sendet Magnetfelder an die Röhrenwände aus und misst damit eventuell auftretende Unregelmäßigkeiten.

Im Weg: Munition und alte Waschmaschinen

Gegen Ende des zweiten Weltkrieges wurden große Mengen an Munition in der Ostsee versenkt. Ein nicht unerhebliches Risiko für die Pipeline. Folglich musste ein Weg gefunden werden, diese Altlasten aufzuspüren und zu umgehen. Innerhalb von vier Jahren haben Spezialisten deshalb mehr als 40.000 Kilometer Meeresboden abgesucht. Dazu verwendeten sie ein ferngesteuertes Mini-U-Boot, ausgerüstet mit Kameras und Gradiometer zum Aufspüren von Metallen. Tatsächlich fand man auch Munition, die Mehrzahl

der vielen Hundert georteten Objekte allerdings war Haushaltsmüll – bis hin zu ausgedienten Waschmaschinen. Im Anschluss an die Untersuchung wurde eine Pipeline-Route entwickelt, auf der sich keine Munition und Minen befinden.

Transport über fünf Ländergrenzen

Auf ihrem langen Weg durch die Ostsee durchquert die Pipeline die Grenzen von fünf Anrainerstaaten: Russland, Finnland, Schweden, Dänemark und Deutschland. All diese Länder kooperieren beim Bau



der wichtigen Versorgungsleitung, gleichzeitig werden auch die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen zu Konsultationen hinzugezogen. Dabei geht es auch um Fragen des Umweltschutzes und um Sicherheitsaspekte, zu denen unabhängige Experten bereits positiv Stellung bezogen haben.

Eine Investition, die Arbeitsplätze sichert

Das Nord Stream Pipeline-Projekt ist ein europäisches Joint Venture, bei dem Aufgaben wie auch Aufträge an verschiedene Länder und Unternehmen verteilt wer-

den. Die Gesamtinvestition von 7,4 Milliarden Euro kommt Unternehmen wie Arbeitnehmern zugute, auch bei uns. So wird in Deutschland ein Großteil des notwendigen Stahls hergestellt: Drei Viertel des Auftragsvolumens gingen an die Europipe GmbH mit Sitz in Mülheim an der Ruhr. Und in dem kleinen Ort Mukran, unweit des Fährhafens auf Rügen, ist eine neue Beschichtungsanlage in Bau. Hier werden künftig die Stahlröhren mit Beton ummantelt, bevor sie auf Transportschiffen in See stechen.



Gut eingemacht

Vorsorge treffen hat vielerlei Gestalt – sinnvolle Kooperationen gehören ebenso dazu wie eine clevere Vorratshaltung. Die Stadtwerke Essen AG gründete bereits 2007 gemeinsam mit benachbarten Versorgern die Kommunale Gasspeichergesellschaft Epe mbH & Co. KG. Sie wird als Betreiberin künftig vier Salzkavernen in Epe als Gasspeicher nutzen.

Ziel der Versorger ist es, die Gaspreise zukünftig noch besser und unabhängiger von Vorlieferanten kalkulieren zu können. Zudem soll so die Versorgungssicherheit weiter ausgebaut werden. Damit liegen die Vorteile auch für die Kunden klar auf der Hand.

Jetzt überreichte die Bezirksregierung Arnsberg der Gesellschaft den Planfeststellungsbeschluss. Somit steht einer Aufnahme des Betriebs zum Gaswirtschaftsjahr 2012/2013 nichts mehr im Wege.

Unsere Großeltern machten es vor: In guten Zeiten wurde eingemacht, um in weniger guten Zeiten davon zu zehren. Ganz ähnlich ist auch das Prinzip von Gasspeichern. Zwar wird importiertes Gas in gleich bleibenden Mengen geliefert, jedoch ist der Verbrauch über das Jahr höchst unterschiedlich verteilt. Während der Heizperiode steigt der Verbrauch sprunghaft an – da macht es Sinn, schon zur warmen Jahreszeit einen Puffer zur Spitzenabdeckung anzulegen. Positiver Nebeneffekt: Auch Importprobleme oder andere Schwankungen können so aufgefangen werden.

Energie- und Wasserversorgung mittleres Ruhrgebiet (ewmr) sowie die Dortmunder Energie- und Wasserversorgung (DEW 21). Die Investitionskosten halten sich in Grenzen, denn die E.ON Gas Storage GmbH betreibt in Epe bereits Verdichter- und Entnahmestationen, die von den vier Versorgern im Rahmen einer Kooperation mitgenutzt werden können. Damit ist der Standort Epe auch wirtschaftlich gesehen sehr sinnvoll.

Für das optimale Ein- und Ausspeichern von Erdgas bedarf es eines bestimmten inneren Drucks innerhalb der Kaverne; dieser sorgt auch für die optimale Standfestigkeit des Hohlraums. Den Druck stellen die Betreiber durch das Einspeisen des so genannten „Kissen-gases“ sicher, das gut ein Drittel des Gesamtvolumens der Kaverne ausfüllt. Das dann zusätzlich ein- und bei Bedarf wieder ausgespeiste Gas wird als „Arbeitsgas“ bezeichnet. Das Arbeitsgas stellt den eigentlichen Puffer bei der Versorgung dar. Die günstigen gebirgsmechanischen Verhältnisse in Epe ermöglichen einen maximalen Innendruck von bis zu 250 bar, wodurch sehr große Gasvolumina eingelagert werden können.

Kavernen sind in Salzstöcken künstlich erzeugte Hohlräume, die entweder durch Bohrung oder das Auswaschen der Salze mit Wasser (Aussolung) entstehen. Salzstöcke sind sichere Speicher, bei denen auf eine zusätzliche Auskleidung der Hohlräume verzichtet werden kann. Grund dafür ist die petrophysikalische Eigenschaft von Salz, die für eine natürliche Dichtheit gegenüber Erdgas und Mineralöl sorgt.

Die Wahl des Puffers fiel auf die größte Kavernenspeicheranlage Europas in Epe, nahe der niederländischen Grenze. Hier können in insgesamt 45 Kavernen bis zu 2,5 Mrd. Kubikmeter Erdgas eingelagert werden, in Tiefen zwischen 1.000 und 1.400 Metern unter der Erde. Vier dieser Kavernen sicherten sich die Kooperationspartner Stadtwerke Essen AG, GELSENWASSER AG,

Durch die Salzkavernen steht künftig ein Volumen von 180 Millionen Kubikmetern Arbeitsgas zur Verfügung, aus dem die vier Versorger zu gleichen Teilen schöpfen können. Das Gesamtvolumen entspricht etwa dem Verbrauch von 90.000 Haushalten während der Heizperiode – ein weiterer wichtiger Schritt für die Versorgungssicherheit, von dem die Kunden künftig profitieren werden.



Sonne auf der Agenda

Mitten auf dem Rathausvordach ging am 19. Dezember 2008 eine Fotovoltaikanlage mit mehr als 44 Kilowatt Spitzenleistung in Betrieb. Damit wurde die vorweihnachtliche Stimmung im City Center am Porscheplatz genau zehn Jahre nach dem Start des Lokale Agenda 21-Prozesses in Essen noch ein wenig strahlender und sonniger.



Agenda 21: Im Jahr 1992 verabschiedeten 179 Staaten auf der UN-Konferenz in Rio de Janeiro die Agenda 21 – ein weltweites Aktionsprogramm zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung für das 21. Jahrhundert. Hinter dem Begriff „lokale Agenda 21“ wiederum steht der Gedanke, dass Menschen dort, wo sie leben Verantwortung für die Zukunft übernehmen.

Lokaler Klimaschutz

Nachhaltigkeit bei der Energieversorgung ist ein wesentlicher Punkt der lokalen Agenda. Im Rahmen des Klimaschutzprojekts „Bürgerfotovoltaik“ stellt die Stadt Essen deshalb geeignete Dachflächen für die Umwandlung von Sonnenenergie in Strom zur Verfügung. Bei diesem Projekt mit von der Partie: die Stadtwerke Essen AG, die als Investor und späterer Betreiber der Anlage auf dem Rathausvordach die Projektleitung innehatte.

Betongewichte gegen Tragflächeneffekt

Allein schon die Materialanlieferung war ein Ereignis, das alle Beteiligten unter Hochspannung setzte. Jörn Partmann, zuständig für den Vertrieb Großkunden bei der Stadtwerke Essen AG, schildert die logistische Ausnahmesituation: „Der Vorplatz des Rathauses schied als Raum für die Anlieferung der Anlagenteile und als Aufstellfläche für einen Kran wegen des dort stattfindenden Weihnachtsmarktes von vornherein aus. Stattdessen arbeiteten wir von der etwa fünf Etagen unter dem Dach des Ratstraktes liegenden Schützenbahn aus – mit einem riesigen Autokran und der Absperrung einer Straßenspur.“ Ein Lastwagen nach dem anderen lieferte nicht nur die Solarkollektoren, sondern auch die aus statischen Gründen notwendigen Betongewichte an. Diese mussten Palette für Palette vom Autokran auf das Dach des Ratstraktes gehievt werden. „Der Beton war als Ballast zwingend notwendig“, so Partmann, „da die große Anlage mit dem Neigungswinkel der Kollektoren eine natürliche Angriffsfläche für Wind und Sturm bietet.“ Die gesamte Anlage könnte ohne diesen Ballast bei entsprechenden Windverhältnissen durch

den Tragflächeneffekt abheben. Damit kam nicht nur der Logistik, sondern bereits der statischen Planung im Vorfeld eine ganz besondere Bedeutung zu.

Refinanzierung über EEG

Bereits Anfang 2007 hat der Rat der Stadt Essen das „Konzernziel Umweltschutz“ verabschiedet und das Rathausvordach mit in das Klimaschutzprojekt einbezogen. Ende August 2008 erreichte die Stadtwerke Essen AG dann eine Anfrage der Stadtverwaltung zur Installation der Anlage. Damit bot sich erneut eine hervorragende Möglichkeit, sich äußerst wirkungsvoll für den lokalen Klimaschutz einzusetzen.

Ein gutes Beispiel, wie wichtig das Engagement vor Ort ist: 23 Tonnen CO₂-Reduktion pro Jahr – mit der Kraft der Sonne.

Insgesamt installierte die Stadtwerke Essen AG auf der Rahmenkonstruktion 192 Fotovoltaik-Module mit einer Gesamtfläche von über 315 Quadratmetern. Mit den etwa 38.000 Kilowattstunden Strom, die die Anlage produziert, verringert sich der CO₂-Ausstoß um ca. 23 Tonnen pro Jahr. Die Investitionen für das Projekt, das durch die Stadtwerke finanziert wird, belaufen sich auf etwa 200.000 Euro. Die Refinanzierung der gesamten Anlage erfolgt über die Einspeisung des Stroms ins lokale Stromnetz auf Grundlage des Erneuerbaren Energien Gesetzes – EEG.



Aufgefallen!

Was sind sie belächelt worden, die vorsichtigen, altbackenen Finanzinstitute und ihre bestimmt genauso biederen Kunden – denn wer gibt sich schon mit ein paar Prozenten zufrieden? „Wer wagt, gewinnt!“, riefen die Chormitglieder unisono und setzten all ihr Hab und Gut auf raffinierte Future-Bonds, wohlklingende Zertifikate oder isländische Nullnummern. Aber schließlich war es nur noch ein Chor Gefangener, der da nach Hilfe rief. Aufwärts ging es, dann auf und ab und plötzlich nur noch ab. Und das richtig. Rumms!

Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat uns gnadenlos vorgeführt. Auch als das Pendel so volatil ausschlug, dass viele längst seekrank über der Reeling hätten hängen müssen, blieb doch ein Wunsch bestehen: So schnell wie möglich so viel wie möglich mitzunehmen. Die Wiederentdeckung der Langsamkeit zeigt uns heute, welche Werte wirklich zählen: Beständigkeit, vorausschauendes Handeln und Berechenbarkeit – im wahrsten Sinne des Wortes. Wo die Entwicklung des Ölpreises zum Flummi der Finanzmärkte verkam, wo hungrige Fonds gierig zubissen und sich das Barrel Öl mit täglich neuen Rekordpreisen der Umlaufbahn eines Sputnik gefährlich annäherte, da blieb nicht nur so mancher Spediteur auf der Strecke, der den Treibstoff

für seine Fahrzeugflotte plötzlich nicht mehr zahlen konnte. Die durchschlagende Wirkung war fast überall zu spüren. Brot und Bahn, Trikotwäsche und Treibhausalat, Plastikspielzeug und Paprika.

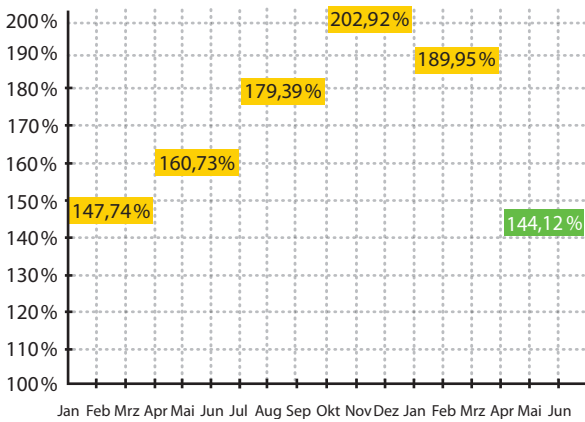
Eine der wenigen Ausnahmen: Erdgas. Die Gründe: langfristige Verträge und die Ölpreisbindung mit der nachgelagerten Anpassung an den sechsmonatigen Durchschnittspreis des Öls. Das klingt nicht unbedingt trendy, ist aber dennoch schön. Die Alternative: von extremen Schwankungen betroffene Preise. Zwei Beispiele: Während in Krisensituationen des nahen Ostens nicht nur der Ölpreis explodiert, behalten Gaskunden einen kühlen Kopf. Wenn Russland der Ukraine den Gashahn zudreht und die Liefermengen sinken, hat das sinkende Angebot bei gleich starker Nachfrage trotzdem keinerlei Auswirkungen auf den Preis in Deutschland.

Ziehen wir noch mal einen Vergleich zur Finanzwelt: Bewundert wird heute nicht mehr das globetrotzende Finanzgenie, dessen Produkte keiner so recht versteht, sondern das grundständige, solide und sich auch um kleine Kunden kümmernde Finanzinstitut gleich um die Ecke.

Zum 1. April 2009 senkt die Stadtwerke Essen AG übrigens die Preise im zweistelligen Bereich. Nein, das ist kein Scherz. Frohe Ostern!

Gaspreisentwicklung

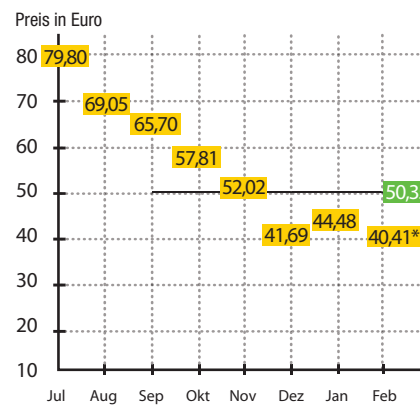
Entwicklung der Gaspreise der Stadtwerke Essen AG für Sondervertragskunden von Januar 2008–Juni 2009



Aus dem arithmetischem Mittel des Ölpreises aus sechs Monaten wird mit einem Monat Verzögerung der Gaspreis für die kommenden drei Monate gebildet.

Heizölpreis zum 01.04.2009

Klauselrelevante Heizölpreise:
leichtes Heizöl, 40–50 hl, Rheinschiene



* = Prognosewert mit voraussichtlich nur geringer Abweichung

Quelle: Statistisches Bundesamt und
WIBERA Wirtschaftsberatung AG

Stand: 20.02.2009

Alle 8ung

Unser(e) Beruf(ung) ist es, Ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Nutzen Sie unser Fachwissen, um sich ein optimales Energiemanagement zu sichern. Getreu unserem Motto: Stadtwerke Essen AG – Menschen mit Energie.



Michael Klumpp
Abteilungsleiter Markt
Tel.: 0201 800-1400
Fax: 0201 800-1413
Mail: michael.klumpp@stadtwerke-essen.de



Jörg Ehle
Leiter Vertrieb
Tel.: 0201 800-1420
Fax: 0201 800-1434
Mail: joerg.ehle@stadtwerke-essen.de



Michael Fritsch
Vertrieb Privat- und Gewerbekunden
Tel.: 0201 800-1438
Fax: 0201 800-1441
Mail: michael.fritsch@stadtwerke-essen.de



Peter Mühlung
Vertrieb Großkunden
Tel.: 0201 800-1433
Fax: 0201 800-1398
Mail: peter.muehling@stadtwerke-essen.de



Jörn Partmann
Vertrieb Großkunden
Tel.: 0201 800-1439
Fax: 0201 800-1434
Mail: joern.partmann@stadtwerke-essen.de



Peer Tripp
Vertrieb Großkunden
Tel.: 0201 800-1411
Fax: 0201 800-1398
Mail: peer.tripp@stadtwerke-essen.de



Robert Kreitewolf
Vertrieb Gewerbekunden
Tel.: 0201 800-1422
Fax: 0201 800-1441
Mail: robert.kreitewolf@stadtwerke-essen.de



Andreas Reinl
Vertrieb Produkte
Tel.: 0201 800-1415
Fax: 0201 800-1434
Mail: andreas.reinl@stadtwerke-essen.de

Impressum

Herausgeber:
Stadtwerke Essen AG
Rüttscheider Straße 27–37
45128 Essen
Telefon: 0201 800-0
Telefax: 0201 800-1449
Internet: www.stadtwerke-essen.de
Mail: essenz@stadtwerke-essen.de

Redaktion:
J. Ehle, M. Fritsch, A. Künstler, R. Kreitewolf, P. Mühlung,
J. Partmann, A. Reinl, P. Tripp, C. Peeters, I. von der Linden,
M. Klumpp (v.i.S.d.P.)

Redaktionelle Mitarbeit und Grafik:
Marcellini Media GmbH, Essen

Erdgas

Wasser

Abwasser

Hafen

Service

Stadtwerke Essen AG

Generation e : Menschen mit Energie

Vielseitig,

vielseitiger,

am vielseitigsten!



Wir versorgen Sie mit Energie.

Mit unserem Erdgas.

Die Einsatzmöglichkeiten von Erdgas sind kaum zu übertreffen: zum Beispiel als Wärmegarant in Erdgasheizungen. Als punktgenau regulierbare Flamme am Gasherd, die auch Profiköche bevorzugen. Oder als preisgünstige Treibstoffalternative zu Benzin und Diesel. Obendrein sorgen wir, die Stadtwerke Essen AG, mit zahlreichen Förderprogrammen dafür, dass Ihnen der Umstieg auf Erdgas noch leichter fällt!

Ihre Fragen beantworten wir Ihnen gerne unter der Rufnummer 0201 800-1442.